

Bürgerkomitee Leipzig e.V.

für die Auflösung der ehemaligen
Staatssicherheit (MfS)



Träger der Gedenkstätte

Museum in der „Runden Ecke“ mit
dem Museum im Stasi-Bunker

Dittrichring 24 · 04109 Leipzig
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig
Tel.: 0341 / 9 61 24 43
Fax: 0341 / 9 61 24 99
Internet: www.runde-ecke-leipzig.de
E-mail: mail@runde-ecke-leipzig.de

RESÜMEE

Leipzig, den 28.03.2007

Unser Zeichen: resümee sei gerüstet und lebe

Sei gerüstet und lebe - Lesung mit Musik im Rahmen von "Leipzig liest" in der "Runden Ecke" am 25. März 2007

Die beiden wohl bedeutendsten Schriftstellerinnen der DDR, Christa Wolf und Brigitte Reimann, verband eine enge Freundschaft. Dies veranschaulichten die Schauspielerinnen Barbara Hütten und Maja Chrenko eindrucksvoll im Rahmen einer Lesung von Briefen, die sich Reimann und Wolf über viele Jahre hinweg geschrieben hatten. Im voll besetzten Stasi-Kinosaal ließen Hütten und Chrenko, ihrerseits seit langem gut befreundet, diese tiefe Verbindung zwischen zwei Frauen lebendig werden. So konnte das Publikum teilhaben an den Gefühlen der Schriftstellerinnen, an ihren alltäglichen Sorgen und Freuden sowie an ihrer Sicht auf das Leben im Allgemeinen und den Verhältnissen in der DDR im Besonderen.

Es war das Schreiben, das diese beiden Frauen, die so unterschiedlich lebten, verband. Während Barbara Hütten in die Rolle der Christa Wolf schlüpfte, der Älteren und Etablierten, übernahm Maja Chrenko den Part der Brigitte Reimann, die ihren unsteten Lebenswandel abwechselnd genoss und darunter litt, und deren letzte Lebensjahre vom Kampf gegen den Krebs geprägt waren. Der Briefwechsel offenbarte ein großes Themenspektrum. Die Schriftstellerinnen tauschten sich nicht nur über ihre Arbeit aus, über den Ärger mit einem Verlag, Reaktionen auf ihre Bücher oder Schreibblockaden, sondern auch über Privates sowie über Politisches. Hin und wieder zeigte sich in den Briefen Christa Wolfs, mit welcher Distanz die einstige Kandidatin des ZK der SED ihren Genossen gegenüberstand. So beschreibt sie in einem ihrer Briefe eine ZK-Besprechung aus dem Jahr 1972 als „überflüssig“ und „totlangweilig“. Sie ärgert sich, von Brigittes Krankenbett zu dieser Besprechung gegangen zu sein, und fragt sich: „Warum macht man das bloß, programmierter Esel, der man ist!?“

Reimann schien sich oft nach einem harmonischen Familienleben ähnlich dem der zweifachen Mutter Christa Wolf gesehnt zu haben. Andererseits spricht sie in ihren Briefen, in denen sie ihrer Freundin Christa auch über ihre Liebschaften berichtet, schon bald von „Freiheitsberaubung“, als eine Beziehung einmal über längere Zeit andauert. Die Frauen teilen Freude und Leid miteinander, wobei es vor allem Christa Wolf war, die ihrer oft traurigen und später durch die Krankheit stark geschwächten Freundin immer wieder Kraft zu geben versuchte, weiter zu leben und zu schreiben. Sie tauschten sich aus über ihre Ängste, Träume und Sehnsüchte, über die Kehrseite des Erfolgs, den Zustand der Welt und die Härten des Lebens. Das Schreiben war, so stellen sie selbst fest, für sie vor allem auch ein Ventil für ihre Unzufriedenheit. So riet Christa Wolf Brigitte Reimann besonders dann, wenn diese wieder einmal besonders traurig war, an ihrem Buch weiter zu schreiben, denn: „Schreiben ist das Einzige, was hilft!“

In den letzten Jahren ihres Lebens plagten Brigitte Reimann schwere Rückenschmerzen. Durch Zufall erfuhr sie, dass ihr angeblicher Bandscheibenschaden tatsächlich Krebs im Rückenwirbel war. Verschiedene Operationen und Krankenhausaufenthalte machten ihr schwer zu schaffen. Doch in dieser Zeit zeigte sich plötzlich der eiserne Lebenswille der Frau, die zuvor so häufig mit dem Leben gehadert hatte: „Ich will leben“, schrieb sie, „wenn auch unter verrückten Schmerzen, aber auf der Welt sein!“ Christa Wolf versuchte, ihrer Freundin so gut es ging zur Seite zu stehen und bewunderte, wie die es der Krankheit zu keinem Zeitpunkt erlaubte, völlig Macht über sie zu gewinnen. Brigitte Reimann starb im Jahr 1973. Fünf Tage vor ihrem Tod hatte Christa Wolf sie zum letzten Mal besucht. Die Lesung endete mit einem Brief Wolfs an die Eltern von Brigitte Reimann, in dem sie diesen versichert, mit ihrer Trauer nicht allein zu sein.